

Landwirthschaftliches Wochenblatt für die Provinz Posen

(als Extra-Beilage der Posener Zeitung)

unter Mitwirkung des Rittergutsbesizers, Direktors Lehmann, Mitglieds des Königl. Landes-Oekonomie-Kollegiums, des Dr. Peters, Direktors der chemisch-agronomischen Versuchs-Anstalt in Kuschen, und anderer namhafter Oekonomen

herausgegeben

von dem Gutsbesizer Dr. Jochmus.

Die Weltausstellung zu London

im Jahre 1862 in botanischer und landwirthschaftlicher Beziehung.

(Vom Real-Schuldirektor Dr. Brennecke in Posen.)

Die Weltausstellung von 1862 ist jetzt geschlossen. Sie ist eine vollendete Thatsache und gehört als solche der Geschichte an. Die Erfolge dieser Weltausstellung werden sich aber erst allmählich im Laufe der Zeiten in voller Bedeutung in allen fünf Erdtheilen herausstellen. Wir wollen nur einige kurze Andeutungen darüber unseren diesmaligen Mittheilungen vorausschicken.

Um die Bedeutung der diesjährigen Weltausstellung richtig zu würdigen, müssen wir erforschen, was hat diejenige von 1851 für das Wohl der Menschheit geleistet? Wir finden ihren Nutzen vorzugsweise in zweierlei Richtungen: 1) einen materiellen in der Ideenübertragung, 2) einen sittlichen in der Verbrüderung der Nationen.

Was man mit leibhaftigen Augen sieht, prägt sich der Anschauung und dem Gedächtnisse viel lebhafter und unvergesslicher ein, man wird mehr davon begeistert und zu Thaten getrieben als von dem, was man bloß hört und liest. Auf der Weltausstellung von 1851 hat man nun einen nie geahnten Reichthum von Rohstoffen kennen gelernt, den die freigiebige Erde spendet: diese Kenntniß der Rohstoffe ist auf der diesjährigen Weltausstellung wieder auf unvorhoffte Weise außerordentlich bereichert worden. Man hat viele neue Methoden der Bearbeitung dieser Rohstoffe sich gegenseitig abgelernt, indem man namentlich sich von vielen Verbesserungen der Werkzeuge und Maschinen, die man selbst in Thätigkeit sah, überzeugte. Auf diese Weise hat man Einsicht gewonnen in die Ursachen des Nationalreichthums, der Größe und der Macht der Nationen.

Die Engländer haben 1851 die Beschämung erlitten, zur Erkenntniß zu kommen, daß sie ausgezeichnete Rohstoffe verwenden, auch solide Arbeiten herstellen, daß ihre Fabrikate aber plump und ungeschickt seien, sie namentlich von dem guten Geschmacke und dem Formensinn der Franzosen viel lernen könnten. Sie sind dadurch dazu getrieben worden, im ganzen Lande Musterzeichenschulen (Süd-Kensington, Museum in London) zu errichten und zu diesem Zwecke auch für ihre Fabriken geschickte französische Zeichner kommen zu lassen. Die Geschmacksveredelung an den englischen Fabrikaten hat in den letzten 11 Jahren ungemein gewonnen, namentlich haben für diesen Zweck die über ganz Großbritannien zerstreuten Handwerkervereine (Mechanics Institutions) wohlthätig gewirkt.

Was haben nun umgekehrt die Ausländer 1851 in London gelernt? Sie haben gewissermaßen England entdeckt, und das Fundament der Größe Englands in der geschickten Förderung seiner überreichen mineralischen Schätze erkannt. Voll von diesem Gedanken, und mit vielen berg- und hüttenmännischen Kenntnissen bereichert, sind sie in ihre Heimath zurückgekehrt und haben ihren eigenen Boden untersucht und erforscht. Sie haben angeknüpft, es ist ihnen aufgethan worden. Bei den meisten europäischen Nationen hat nun der Bergbau in Folge der auf der Weltausstellung von 1851 gemachten Anregung unglauubliche Fortschritte gemacht, am meisten in Frankreich und Preußen. Namentlich aber ist im preussischen Vaterlande ein reicher Segen nützlicher Mineralien erschlossen worden. Die Engländer sind erstaunt über die Riesenfortschritte des Bergbaues und Hüttenwesens in Preußen in den letzten 10 Jahren in Eisen, Kohle, Oberschlesien, Ruhr-

und Saargebiet, Steinsalz (zu Stassfurth bei Kalbe), Zink (in Oberschlesien, im Regierungsbezirk Aachen die Gesellschaft la vieille Montagne), und Preußen hat gerade in dieser Klasse, der ersten von den 36, in welche die Ausstellung getheilt war, die glänzendsten Triumpfe gefeiert.

Neben der Ideenübertragung ist die Thatsache festzustellen, daß die Völker der Erde ohne Rücksicht auf Race, Gesicht- und Schädelsbildung, Farbe, Sprache, Religion und Nationalität im friedlichen Wettkampfe der Arbeit und Erfindungsgabe sich gegenseitig haben kennen und achten lernen. Es sind zwischen Individuen, kaufmännischen Firmen, Genossenschaften und Völkerstämmen freundschaftliche Beziehungen angeknüpft und die allgemeine Verbrüderung der gesammten Menschheit angebahnt worden.

Auf der Ausstellung zu London fand jeder denkende Mensch vielfache Gelegenheit zur Erweiterung seiner Kenntnisse und seines geistigen Gesichtskreises. Der Besucher wurde fast verwirrt durch die Fülle der Gegenstände, die sich ihm darboten und seine Aufmerksamkeit anzogen. Es gehörte eine ungewöhnliche geistige Kraftanstrengung dazu, im Gedränge und Gemirre von Tausenden von Menschen, unter der Betäubung von musikalischen und unmusikalischen Tönen, geistige Frische und Sammlung zu bewahren, um die Einzelheiten zu würdigen und zu studiren.

Das meiste Interesse bot die Ausstellung für den Mineralogen und Chemiker, aber auch für den Botaniker war dieselbe sehr lehrreich. Zweck dieser Zeilen ist anzudeuten und darzutun, welche Gelegenheit die Ausstellung für das Studium der Erzeugnisse aus dem Pflanzenreich bot, namentlich in Rücksicht auf die Verwendung für die Ernährung, die Kleidung, die Wohnung und den Genuß. Wir wollen dabei unseren eigenen Wahrnehmungen die Resultate der ausgezeichneten Monographie von Dr. Buchenau: „Die Botanischen Produkte der Londoner Industrieausstellung“, Bremen bei Gessendes, 1863, wiedergeben; auch die offiziellen Schriftstücke, z. B. den Bericht der Preis-Jury, benutzen.

Wir beginnen mit Deutschland, aber müssen leider eingestehen, daß die Ausstellung von Produkten aus dem Pflanzenreich eine sehr dürftige war. Die Hauptzierde war eine große Trophäe zur Anknüpfung des „Boonekamp of Magbitter“, (erhielt große Medaillen); eine Ausstellung von Rheinweinen, zu einer Pyramide geordnet, und eine landwirthschaftliche Trophäe von Brüggemann (Wesel). Die letztere enthielt eine große Gruppierung aller möglichen landwirthschaftlichen und gärtnerischen Produkte, theilweise in Säulen aufstrebend (wie Getreide in Halmen), theilweise in Sternen (Maiskolben, Tannenzapfen) oder Kränzen (Moos, Strohblumen, Bohnenhülften). Das Ganze war sehr reich an verschiedenen Produkten und sinnvoll in der Zusammenstellung, gewährte aber keine systematische Uebersicht.

Interessant war die Hopfenausstellung v. J. J. Flatau, Vertreter des Neutomysler Hopfenbaues. Dem Herrn Flatau gelingt es, den in der Provinz Posen gebauten Hopfen auf den Weltmarkt zu bringen. Der Graf Roger Raczyński aus Woynowice hatte ebenfalls Hopfen ausgestellt. Der Hopfenbau um Neutomysl, im Kreise Buk datirt seit dem Jahre 1692, brachte aber bis zum Jahre 1837 nicht mehr als 500 Centner jährlich, die im Durchschnitt mit 9 Thlr. bezahlt wurden. Seitdem ist er durch Herrn J. J. Flatau so erweitert und verbessert worden, daß die Pflanzungen 6000 Morgen bedecken, bis zu 42,000 Centner tragen und im Jahre 1860 durchschnittlich 110

Thlr. für den Centner gebracht und über den Kreis Bux einen ungekannten Wohlstand verbreitet haben. Mit der großen Medaille wurden für Erzeugnisse aus dem Pflanzenreiche verschiedene preussische Aussteller geehrt: B. B. für ausgezeichnete Weine: Förster und Grempler für die vorzüglichen Grüneberger Sorten, namentlich die Champagner; desgl. Bühl und Jodocus in Coblenz, Langguth & Kaiser in Trarbach; besonders gut wurden die Ahr-Weine befunden und die von der Handelskammer zu Trier eingefandten Moselweine; ferner verschiedene Aussteller von Kartoffelspiritus und Liqueure, namentlich Gilka in Berlin wegen seines vorzüglichen Kümmelbranntweins. Ehrenvolle Erwähnung erhielt E. Kantorowicz aus Posen wegen seines vorzüglichen Getreidelümmels. Außerdem sind noch eine Anzahl preussischer Aussteller wegen guter Cigarren prämiirt worden, z. B. Carstanjen in Duisburg. Aus unserer Provinz waren eingefandt von dem Landes-Ökonomiedirektor Lehmann in Mittsche: Roggen (ein Scheffel schwer 90 pr. Pfd.), Gerste (ein Scheffel schwer 75 pr. Pfd.). Der Frankenstein Weizen von H. Dittrich (Besitzer von Seitendorf) war der Zweitbeste der Ausstellung; die Gerste von dem Gute des Hauptmanns Elsner v. Gronow (Kalinowitz bei Gogolin), die schwerste auf der ganzen Ausstellung (1 Scheffel: 81 Pfd. schwer).

Ferner hatte die königliche Administration der Bromberger Mühlen Proben von Weizenmehl, Roggenmehl und Kleie ausgestellt, und wegen vorzüglicher Güte der Fabrikate die Medaille erhielten. Gemüße-, Gras- und Kräuterfamen hat Grafhoff aus Queblinburg in großer Vollkommenheit ausgestellt. Der Kaufmann Hr. J. Hofmann in Berlin hatte eine große Sammlung von Sämereien und Produkten, welche aus Preußen exportirt werden, eingefandt. Herr Landgerichts-Rath und Rittergutsbesitzer Mollard auf Gora hatte eingemachte Schooten und Mohrrüben von ausgezeichnete Güte ausgestellt. Zu erwähnen ist noch: die Ausstellung der vereinigten Zollvereins-Runkelrübenzuckerfabriken, deren es 247 giebt, welche in den 3 letzten Campagnen durchschnittlich jährlich über 38 Millionen Centner Rüben verarbeiten, daraus über 2½ Millionen Centner Rohzucker gewonnen und dafür über 8 Millionen Thlr. Steuer an den Staat gezahlt haben. Es waren allerdings zahlreiche Einsendungen da, es wurde aber nicht nur die Eleganz, sondern auch die Zweckmäßigkeit der Aufstellung vermist. Miserabel war die Mecklenburgische landwirthschaftliche Ausstellung in kleinen karirten leinenen Beuteln; die ganze Ausstellung hätte man in die Tasche stecken können.

Wie ganz anders war die französische Ausstellung eingerichtet, ein Musterbild der Zweckmäßigkeit und Eleganz. Der ganzen Anordnung war der Gedanke zu Grunde gelegt worden, daß die Rohprodukte den äußersten Umfang einnehmen, dann die Verbrauchsgegenstände des gewöhnlichen Lebens folgen und die übrigen Produkte weiter so aufgestellt werden sollten, daß, je mehr sie den Charakter von Kunstwerken an sich trügen, je verfeinerter sie also wären, sie desto näher nach dem Centrum rückten. Das Centrum selbst wurde gebildet durch Bijouteriewaaren und durch die Ausstellung von Christoffle.

Die Ausstellung von Christoffle enthielt eine Menge von wunderbaren Gold- und Silberarbeiten, die Tafelaufsätze des Herzogs von Magenta, des Marineministers u. s. w.; der Stadt Paris; einen großen Theil des Gold- und Silber-Tischgeschirrs des Kaisers an vermehrt; ferner viele Kunstgegenstände, darge stellt durch die Galvanoplastik. Von der Mitte gingen die Hauptgänge diagonal aus.

Die ganze französische Ausstellung war im Februar d. J. zu Paris zur Probe in den von dem Londouer Comité gestatteten Dimensionen zur Probe veranstaltet worden. Man hat mit aller Ruhe und Ueberlegung die vortheilhaftesten Kombinationen herausfinden können und weder Mühe noch Geld dabei gespart.

Die botanische Ausstellung war in den äußeren Umfang des französischen Ausstellungsraumes aufgenommen worden. Vom Zollverein aus trat man in die französische Ausstellung ein, durch einen aus landwirthschaftlichen Erzeugnissen erbauten Triumphbogen, namentlich aus Aehren (Weizen, Hafer, Gerste u. s. w.), sehr kunstvoll aufgebaut. Die französische Ausstellung war in Säle vertheilt. In jedem Saale waren in der Mitte ein oder mehrere Schränke oder Pulte, je nach der Natur der Produkte, aufgestellt; an drei Wänden — die vierte blieb nach dem französischen Hauptthore zu offen — befanden sich fortlaufende Pulte, über welchen sich Glasschränke erhoben. Die Pulte, von der Höhe der Mannesbrust, hatte man mit gebogenen Glasscheiben zugedeckt. Die innere Ordnung der überreichen Sammlung richtete sich nach der geographischen Aufeinanderfolge des Departements von Norden nach Süden. Die Ausstellung zerfiel so in 3 Hauptgruppen: 1) die Zone des mitteleuropäischen Getreides (ohne Wein für die Ausfuhr und Seide); 2) des Getreides und Weines für die

Ausfuhr und der europäischen Südfrüchte (ohne Seide); 3) die des Getreides, des Weines für die Ausfuhr und die Seide. In den einzelnen Departements traten dann namentlich die Gartenbau- und landwirthschaftlichen Gesellschaften mit ihren Sammlungen hervor; nicht selten war aber auch die ganze Ausstellung der Departements wieder zu einem einheitlichen Ganzen zusammengestellt; überall Plan, Ueberlegung und Harmonie.

(Fortsetzung folgt.)

Meliorationen.

≡ Kreis Kosten, 19. Dezember. Zu den Fortschritten auf dem Gebiete der praktischen Landwirthschaft gehören unbedingt die Meliorationen. Der Kostener Kreis — mit seinen 90,000 Morgen Bruch und Wiesen — hat namentlich durch dergleichen landwirthschaftliche Unternehmungen, die in der Neuzeit ausgeführt worden, auf diesem Gebiete viel gewonnen. Wir meinen damit die Meliorationen des Odrabruches. Der Plan dieses großen Unternehmens ist nicht neu. Schon gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts war derselbe vorbereitet, und die praktische Ausführung dieses Gedankens begann mit dem Jahre 1799. Es würde zu weit führen, die Hindernisse zu bezeichnen, welche, theils durch die Ungunst jener Zeit wachgerufen, theils auch in der Organisation der leitenden Verwaltung dieser Angelegenheit zu suchen sind, — in der Förderung des Kulturzustandes durch Melioration des Odrabruches einen gleich langwierigen als kostspieligen und unerwünschten Ausgang schon damals voraussehen ließen.

Noch vor etwa zwei Decennien zweifelte man — sonderbar genug — an der Möglichkeit, das Bruch-Terrain nutzbar machen zu können. In dem statistischen Berichte aus dem Kostener Kreise aus dem Jahre 1840 äußerte sich der damalige Landrath Major v. Liebeskind über diese Frage: „Die Odrabrüche sind zum Theil mit Holz und Rohr bewachsen und zu wasserreich, um kultivirt zu werden.“ Energie, Fleiß und Ausdauer haben nach einigen Jahren das Gegentheil bewiesen; sie waren der mächtige Hebel, wodurch das Werk der Odra-Meliorationen binnen kurzer Zeit seiner Vollendung entgegen geschritten ist.

Die Kanal- und Grabenordnung für das Odrabruch vom 16. August 1842 leitete diese Angelegenheit schon in günstigere Wege; aber der größte Uebelstand für das Gedeihen der Meliorationsfache wurde erst dann gehoben, als die Verwaltung der Meliorationen aus Privathänden an einen königl. Beamten übergegangen war.

Die Erfolge der früheren Meliorationen mit dem Resultate der unter Oberleitung des königl. Kommissarius ausgeführten neuesten Arbeiten gewährten bald einen interessanten Vergleich und einen guten Anhalt für das, was sich durch Fortsetzung der Odra-Meliorationsarbeiten für die damals noch wenig oder gar nicht nutzbaren Bruch-Terrains in der Zukunft erwarten ließ. Die kurze Zeit von etwa drei Jahren war ausreichend, um einen Plan zu verwirklichen, dem man fast ein halbes Jahrhundert nutzlos geopfert hatte.

Die Beitragskosten wurden Anfangs — und schon vor Beginn des Baues — auf Grund eines Beschlusses der Repräsentanten nach der Morgenzahl der einzelnen Bruch-Interessenten aufgebracht. Damals mochte dieser Beschluß ganz angemessen sein, theils, weil es unmöglich war, nach den damals vorliegenden Materialien alsbald einen genauen Maßstab aufzustellen, theils, weil nach dem ersten Kostenüberschlage von Hennig die neuen Anlagen nur 1 bis 1½ Thlr. pro Morgen kosten sollten und bei einer so geringen Summe der einfachste Vertheilungs-Maßstab der Fläche genügend erschien. Nach dem während des Baues gesammelten Erfahrungen stellte sich das Anlagekapital bedeutend höher, nämlich auf circa 5 Thlr. pro Morgen. Ein solcher Aufwand war für die hiesige Gegend nicht unbedeutlich und erforderte eine genauere Vertheilung der Kosten nach Verhältniß des Vortheils, welcher den einzelnen Interessenten erwächst. Der Vortheil stuft sich im Odrabruch nicht nach Verhältniß der Fläche ab. Man hätte demnach denjenigen Grundbesitzern Unrecht gethan, welche einen verhältnißmäßig geringeren Vortheil von der Anlage haben, wenn man sie trotzdem gleich Anderen hätte zahlen lassen.

Die bei der Odrabruch-Melioration beteiligten Grundstücke wurden nun Behufs Erhebung der Beiträge in drei Klassen eingeschätzt, von denen ein Morgen der Klasse I. den vollen Beitrag, der Klasse II. ⅔, der Klasse III. ⅓ zu zahlen hatte. Die Normalklasse, welche den vollen Beitrag, also das dreifache der unteren Klasse zahlt, bildet die Regel in dem Bruch; sie besteht aus dem Bruchboden, welcher bei angemessener Entwässerung sich zu guten Wiesen oder guten Bruchacker eignet, und welcher durch die Melioration eine Werthstei-

gerung von 20 bis 30 Tblr. Kapital pro Morgen erfährt, — mag diese Werthsteigerung unmittelbar eintreten, oder sich nach Abrechnung der anzunehmenden Rodungskosten oder sonstigen Kulturkosten ergeben.

In Betreff der Bodenmischung zeigt das Bruch überwiegend einen mehrere Fuß tief stehenden Moorboden, während einige Theile von sandiger Beschaffenheit sind und daher eine zu große Abtrochnung scheuen. Der Wasserstand bedurfte im größten Theile des Bruches noch einer erheblichen Senkung, während manche Randtheile und namentlich die Gegend von Kibel, Dbra, Schwenten und Kreuz u. s. w. schon trocken genug war, so daß hier schon eine Bewässerung zweckmäßig erschiene.

Durch Einrichtung von Schleusen ist dem Zweck der Melioration — die Be- und Entwässerung zu erwirken — in bester Weise Rechnung getragen worden. Die Kunst ist dadurch Beherrscherin des Elements geworden; man hat demselben die Grenzen vorgezeichnet, die es beschreiten muß, um den einzelnen Bruch-Terrains — je nach Bedürfnis — die Vortheile der Melioration zuzuführen.

Bei aller Bruchkultur bildet aber der Fleiß des Grundbesitzers immer noch einen äußerst wichtigen Faktor für die Größe des künftigen Gewinnes im Interesse der Landwirtschaft. Wir erblicken bei den einzelnen Dbrabruch-Interessenten einen sichtbar wachsenden materiellen Vortheil, wo der durch die ausgeführte Melioration angebahnte Kulturzustand mit kleinen Kosten gepflegt und gefördert wird, und wo dies geschieht, ist eine Aufbesserung der landwirtschaftlichen Zustände, die ehemals im Argen lagen unverkennbar eingetreten. Um den reichen Segen der Dbra-Meliorationen vom landwirtschaftlichen Standpunkte aus gehörig würdigen zu können, dazu gehöre noch eine Zukunft und es gilt für die bei dem Unternehmen beteiligten Grundbesitzer auch hier der schöne Spruch: „Nicht für uns, sondern für unsere Nachkommen“.

In Bezug auf Umfang zwar unbedeutender, als die Kultivierung des Abbruches, aber für die Hebung der Landwirtschaft gleich wichtig, ist die projektierte Melioration der oberhalb der Mühle zu Altkloster in den Kreisen Fraustadt, Bomst und Kosten belegenen Bruchgrundstücke. Die für den Verband unterm 25. August d. J. Allerhöchst bestätigten Statuten enthalten über das Unternehmen im Wesentlichen Folgendes: „Die Besitzer der oberhalb der Mühle zu Altkloster in der Umgebung der dortigen zahlreichen Seebecken in den Kreisen Fraustadt, Kosten und Bomst befindlichen Grundstücke, welche einschließlich der der beteiligten Herrschaft Weine gehörigen Flächen unterhalb des großen Igener Sees, der Hagemühle, der Mühle zu Grotniki und der Ortschaften Duzyn, Charbielin, Sokolowo, Bucz, Sackowo und Clotnik belegen sind und jetzt durch Ueberschwemmung oder zu große Nässe leiden, werden zu einer Genossenschaft vereinigt, um den Ertrag ihrer Grundstücke vermittelst Entwässerung durch Senkung der bezeichneten Seen und durch Stauanlagen zur Anstauung des Wassers zu verbessern. Der Verband hat Korporationsrechte und seinen Gerichtsstand bei dem Kreisgerichte zu Wollstein.“

Dem Verbande liegt ob, den vom Wasserbaumeister Rose zu Kosten, am 20. April 1861 entworfenen, bei der Prüfung in den oberen technischen Instanzen gebilligten Meliorationsplan, mit Ausnahme der Arbeiten, welche sich auf die ausgeschiedenen Brüder von Barchlin und Deutsch-Poppen und die Wiesen oberhalb des großen Igener Sees beziehen, zur Ausführung zu bringen, und die demgemäß ausgeführten Hauptanlagen zu unterhalten.

Zu den auf Kosten des Verbandes zu unterhaltenden Hauptanlagen gehören: 1) die Stauschleuse zu Altkloster; 2) die auf Kosten des Verbandes erbauten Schleusen und Brücken; 3) die Räumung der nachstehend benannten Flüsse, Gräben- und Seeverbindungen: 1) des Mühlenflusses oberhalb der bisherigen Mühle in Altkloster; 2) der Verbindung des dreizügigen Sees und des Brenner Sees; 3) der Verbindung des feichten Sees und des Jezioro-Sees; 4) der Verbindung des Jezioro-Sees und des Gorsko-Sees; 5) die Verbindung des Jezioro-Sees und des Linkufz-Sees; 6) die Verbindung des Linkufz-Sees und des Brzezniak-Sees; 7) des Ableitungsgrabens für den Merzinek-See nach dem Verbindungskanal zwischen dem Gorsko- und dem Krzywce-See, sowie des letztgenannten Verbindungskanals; 8) des geradegelegten großen Odergrabens; 9) der Verbindung des (Dbra-) Südkanals mit dem Clotnik-See; 10) der Verbindung des Clotnik-Sees mit dem Kuszkowoer See und dieses mit dem Duczer See; 11) der Verbindung des Letzteren mit dem großen See; 12) der Verbindung des großen Sees mit dem Donniker See durch den Kuckuf-See u.

Erhebliche Veränderungen des Meliorationsplanes, welche im Laufe der Ausführung nothwendig erscheinen, dürfen nur mit Geneh-

migung des Ministers für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten vorgenommen werden. Jedes Verbandsmitglied ist verpflichtet, dem Verbande von seinen Grundstücken diejenigen, welche zum Bau oder zur Verbreitung der Zuleitungs- und Ableitungskanäle und Gräben und des Mühlenfließes erforderlich sind, soweit ohne Entschädigung abzutreten, als der bisherige Nutzungswert durch die dem Besitzer demnächst verbleibende Grasnutzung auf den Doffirungen und Uferwänden und durch die sonstigen aus dem Bau erwachsenden zufälligen Vortheile aufgewogen wird.

Der Staat gewährt dem Verbande außer den im §. 16 des Gesetzes vom 28. Februar 1813 bestimmten Vortheilen die Kosten für die Vorarbeiten und für die Remuneration des königlichen Kommissarius und des Baubeamten, welche mit der Ausführung der Meliorationsanlagen von der Staatsbehörde beauftragt werden. Die Kosten der Ausführung des Meliorationsplanes und der Unterhaltung der gemeinschaftlichen Anlagen werden von den Genossen des Verbandes durch Geldbeiträge aufgebracht. Die Beitragspflicht ruht unablässig auf den Grundstücken, ist den öffentlichen Lasten gleich zu achten und bedarf keiner hypothekarischen Eintragung. Die Erfüllung der Beitragspflicht kann von der Verwaltungsbehörde des Verbandes in eben der Art, wie dies bei den öffentlichen Lasten zulässig ist, erzwungen werden. In dem Kataster sind die beteiligten Grundstücke nach Verhältniß des durch die Melioration abzuwendenden Schadens und herbeizuführenden Vortheils in drei Klassen zu theilen, von denen ein preussischer Morgen der ersten Klasse zu drei Theilen, der zweiten Klasse zu zwei Theilen, der dritten Klasse zu einem Theile hervorzuziehen ist. Während der Ausführung des Meliorationsplanes werden die Geschäfte des Verbandes von einem Vorstande geleitet, welcher besteht: aus einem Regierungskommissarius als Vorsitzenden, aus einem Wasserbautechniker, welche beide vom dem Minister für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten ernannt werden, aus sechs Repräsentanten der Verbandsgenossen. Nach der Auslösung der Baukommission hört die Funktion des Regierungskommissarius und des Bautechnikers auf. Der Verband ist dem Oberaufsichtsrechte des Staates unterworfen. Dieses Recht wird durch die Regierung zu Posen als Landespolizeibehörde und in höchster Instanz von dem Minister für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten gehandhabt. Die Regierung überwacht das Vermögen des Verbandes. Änderungen dieses Statuts können nur unter landesherrlicher Genehmigung erfolgen u.

Kleine Mittheilungen.

Ueber den Bandwurm der Lämmer.

Seit einigen Jahren habe ich viel Gelegenheit gehabt, den Bandwurm bei den Lämmern zu behandeln. In den letzten beiden Jahren erkrankten ganze Heerden daran und ist die Ursache bestimmt in den feuchten Weiden zu suchen gewesen. Im Anfange der Krankheit zeigen die Thiere noch ihre gehörige Munterkeit; ist dieselbe jedoch weit vorgeschritten, so sind die sichtbaren Schleimhäute, namentlich die Konjunktion der Augen bleich und die Haut verliert an Feuchtigkeit, der Leib wird aufgedunsen, es entsteht Diarrhoe und der Tod erfolgt. Bei der Sektion habe ich größtentheils 2 — 3 Bandwürmer von verschiedenen Längen nebeneinander gefunden; mitunter sind einige mehrere Ellen lang. Wenn die Krankheit früh erkannt wird, ehe bedeutende Verluste entstanden, so ist die Behandlung stets von Erfolg gewesen. Mein Lieblingsmittel war bis vor einem Jahre noch, das Kreosot; auf 100 Stück habe ich 2½ Unze gegeben und in 8 Tagen 2 Mal wiederholt. Den schwachen Lämmern, welche bereits Durchfall haben, scheint das Mittel zu stark zu sein, denn sie sterben schneller, als auf natürlichem Wege. Auf dem Rittergut Sedziwojewo bei Breschen, wo sich eine renommirte Schäferei befindet, wird das Kreosot, sobald der Wurm durch eine Sektion festgestellt ist, schon seit vielen Jahren nach meiner Verordnung angewendet und ist durchschnittlich fast gar kein Verlust zu beklagen gewesen. Kouffo habe ich nur wenig angewandt, indem das Mittel zu theuer war. Das neueste sicherste und billigste Mittel ist Kamala. Ich habe denselben im Laufe dieses Jahres in mehreren Schäfereien empfohlen und die Wirkung war ausgezeichnet. Auf dem Rittergute Strzalkowo wurde derselbe bei 300 Lämmern verabreicht und schon nach 4 Stunden ging der Parasit unter Diarrhoe ab; nur bei einigen trat die Wirkung erst nach 12 Stunden ein. Während und nach der Kur krebirte kein Lamm mehr. Die Heerde erholte sich sehr bald; denn eine große Schwäche war nach der Kur nicht eingetreten, wie dies größtentheils bei der Anwendung des Kreosots der Fall war. Nach einem so glücklichen Resultate kann ich nur Kamala empfehlen und ist eine Drachme

hinreichend, den Wurm bei einem Lamme zu beseitigen. Wenn die Bandwurmsuche bedeutend vorgerückt ist, ehe etwas geschehen, so sterben sehr oft 40—50 Prozent; jedoch ist ein so starker Verlust stets einer Nachlässigkeit zuzuschreiben.

Mit dem Bandwurm kommen gleichzeitig sehr oft der rothe Magenwurm — im Labmagen sitzend — und der Luftröhrenkräher (Lungenwurm) vor. Der Magenwurm hat ein sehr zähes Leben, denn nach Anwendung des Kresofols, wo der Bandwurm bereits getödtet vorgefunden, zeigte dieser noch ziemliche Lebensspuren; ob das Absterben desselben nach Kamala gelingt, muß durch Beobachtungen noch festgestellt werden.

Wreschen, den 12. Dezember 1862. Einicke, Kreisveterinärarzt.

§ Mogilno. — Der hiesige landwirthschaftliche Kreisverein, welcher Seitens des Chodziesener Kreisvereins ebenfalls zum Anschluß an seinen, an das landwirthschaftliche Ministerium abgeforderten Protest gegen den Beschluß des Abgeordnetenhauses, einem landwirthschaftlichen Verein in der Stadt Posen die Erlaubniß zu erteilen, sich nennen zu dürfen: „Landwirthschaftlicher Centralverein für die Provinz Posen“ eingeladen war, hat dieser Einladung keine Folge gegeben. Man war nämlich der Ansicht, daß die Besorgniß des landwirthschaftlichen Vereins zu Chodziesen eine verfrühte sei. Der Mogilnoer landwirthschaftliche Verein theile diese Besorgniß nicht; er halte diese Angelegenheit vielmehr für indifferent, weil erstlich die landwirthschaftlichen Angelegenheiten der Provinz Posen durch den bereits bestehenden landwirthschaftlichen Centralverein für den Regsdistrikt zu Bromberg genügend und zu allgemeiner Zufriedenheit vertreten seien, also ein zweiter landwirthschaftlicher Centralverein entbehrlich sei; andernfalls es ja auch jedem landwirthschaftlichen Vereine freistünde, ob er sich einem Centralvereine anschließen wolle, und da wiederum meist alle landwirthschaftlichen Kreisvereine centralisirt sind und sich wohl schwerlich einer von dem alle Zwecke erfüllenden landwirthschaftlichen Centralverein für den Regsdistrikt loslösen würde, so könnte leicht der Fall eintreten, daß dieses neuanzustrebende landwirthschaftliche Centrum ohne Peripherie bleiben würde. — Zum Zwecke der Ausfüllung der dem Landesökonomiecollegium einzusendenden Kulturtabellen ist im vorigen Monate in Mafel Seitens des Wirziger Kreisvereins das Ergebniß der diesjährigen Ernte festgestellt worden. Es war nach den aus allen Theilen des Kreises erhaltenen Mittheilungen Folgendes: Weizen ist um 10 Prozent, Roggen um 15—20 Prozent in Körnern und Stroh hinter einer Durchschnittsernte zurückgeblieben, Gerste, Hafer und Erbsen haben in Körnern eine volle, Erbsen und Gerste aber in Stroh eine um 10 Prozent geringere Ernte ergeben. Die Ernte der übrigens gefunden Kartoffeln wurde für eine volle, vielleicht sogar etwas mehr, erklärt unter der Voraussetzung, daß jetzt in hiesiger Gegend eine gute Mittelernte zu 50 Scheffeln pro Morgen angenommen wird. Rüben gaben kaum eine Ernte, Kleeheu — in Folge des vorjährigen Mäusekrabes — eine halbe und Wiesenheu $\frac{1}{10}$ einer vollen Ernte; doch ist die Beschaffenheit des Heues gut.

Aus der Provinz Posen wird den 2. A. über einen Anbau-Versuch mit Serradella berichtet: Die Serradella wurde den 12. April auf humosem nassem Sandboden nach Kartoffeln gesät und untergeeggt; es dauerte sehr lange, ehe sie aufging, der Stand war und blieb sehr dünn, im Mai und Juni kam darauf anhaltende kalte und nasse Witterung; die Serradella wuchs nicht und wurde gelb, so daß ich schon jede Hoffnung aufgegeben hatte und nahe daran war, sie mit den Schafen abhüten zu lassen. In der Mitte des Augusts fing die Saradella an zu blühen, die schöne trockene, warme Zeit begünstigte sie entschieden, und in der Mitte des Septembers ließ ich sie abmähen, da ihr Wuchs inzwischen ein höchst üppiger geworden; nur an den Stellen, wo der Brandacker, ebenso an der Wiese, wo es naß war, hatte sie sich nicht entwickelt und fast gar keinen Ertrag geliefert. Samen hatten die Pflanzen angefaßt, derselbe war jedoch taub, was wohl in der zu großen Ueppigkeit seinen Grund haben mochte. Ich hatte 25 Pfd. auf 2 Morgen ausgesät, die Hälfte ist jedoch nur zum Heuen gekommen, und habe ich hiervon ein vier-spänniges Fuder Heu gewonnen. Dasselbe wird von den Schafen sehr gern gefressen und selbst dem guten Wiesenheu vorgezogen.

ALEMANNIA

Landwirthschaftliche Credit- und Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Erfurt.

Dem Landwirthe und dem Viehbesitzer überhaupt von der Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Vieh-Versicherung zu reden, würde überflüssig sein. Jeder weiß aus eigener Erfahrung, wie vielem und wie bedeutendem Verluste er bei seinem Viehstande nur allzu leicht ausgesetzt ist.

Es ist auch nicht nöthig, die Unzulänglichkeit der jetzt vorhandenen Gelegenheit, sich vor Verlusten durch Viehsterben zu schützen, hier zu konstatiren. Es ist bekannt, daß die wenigen in Preußen und Deutschland bestehenden Vieh-Versicherungs-Institute dem immensen Bedürfnisse auch nicht annähernd genügen.

Dies Letztere um so weniger, als die Einrichtungen der meisten dieser Institute mangelhaft sind und als sich deshalb bei dem verständigen Landwirthe, der seine wahren Interessen wohl kennt, das rechte Vertrauen nicht hat finden und nicht hat befestigen wollen.

Es schien darauf anzukommen, dem Landwirth und dem Viehbesitzer vermehrte und bessere Gelegenheit zur Versicherungsnahme zu geben.

Die vermehrte Gelegenheit wird durch Gründung eines neuen Vieh-Versicherungs-Instituts gegeben. Sollte dasselbe aber auf den alten Prinzipien beruhen, in der bisher beliebten Weise verwaltet werden; so war dem Viehbesitzer damit auf die Dauer nicht zu helfen.

Eine eingehende Erforschung des Wesens und der Bedingungen aller Vieh-Versicherung, eine sorgfältige Prüfung der seither dabei leistend gewesenen Grundsätze, und die Erfahrung des täglichen Lebens haben erkennen lassen, daß die Art der Organisation, der Kontrolle, der Prämierung, die Maßgaben in Betreff der Taxirung und schließlich der Schaden-Ermittelung, — andere werden müssen, wenn hier geholfen werden soll.

Daß diesen Erfordernissen dahin entsprochen werden kann, daß der Viehbesitzer sicheren Ersatz seines Schadens erhalte, dagegen der sorgsame und gut situirte Besitzer nur nach Verhältniß der in seinem eigenen Viehstande beruhenden Gefahr, nicht für die Nachlässigkeit, die Spekulation und den bösen Willen Anderer, Prämien zu entrichten habe, — das haben die Unterzeichneten eingesehen und sind darauf bedacht gewesen, dem von ihnen neu zu gründenden Institute, mit dem sie jetzt in die Oeffentlichkeit treten, die entsprechenden Einrichtungen zu geben.

Bei der Frage; ob Gegenseitigkeits-, ob Aktien-Unternehmen? — hat man sich für den letzteren Theil der Alternative schon darum entscheiden müssen, weil dadurch der Möglichkeit einer vielleicht ins Unerschwingliche gehenden Nachschußverbindlichkeit widersprochen wird.

Andererseits ist aber das Feld, welches der Vieh-Versicherung offen steht, ein so ungeheures, daß es, bei richtigen Verwaltungs-Prinzipien, deren Privilegium wir vorläufig für uns in Anspruch nehmen, auch dem Aktionair den reichlichsten Gewinn garantirt.

Wir haben aber noch ein drittes Motiv gehabt, die neue Gesellschaft auf Aktien zu begründen, indem wir mit der Vieh-Versicherung ein landwirthschaftliches Credit-Institut verbinden wollten, welches, vermöge der stets bereiten Fonds, dem kleineren ländlichen Grundbesitzer zur Anschaffung von Vieh, Gemeinden zur Anschaffung von Buchthieren, überhaupt dem Landwirth zu den Zwecken seines Berufs, Darlehen zu mäßigen Zinsen und erleichterten Bedingungen der Rückzahlung — Alles natürlich unter der durch das Interesse der Aktionäre gebotenen Sicherstellung — gewähren soll.

Wir glauben, daß diese Einrichtung ein mächtiger Hebel für die Beförderung des Wohlstandes der ländlichen Bevölkerung sein wird, und daß diese Rücksicht uns in den weitesten Kreisen, — mögen dieselben auch von unserem Credit-Anerbieten keinen Gebrauch machen, — gute Meinung und festes Vertrauen gewinnen wird.

Indem wir zur Zeichnung von Aktien der Alemannia ganz ergebenst einladen, bemerken wir, daß diese Aktien-Zeichnungen in Posen bei dem königlichen Auktions-Kommissarius Herrn **Lipschitz** angenommen, und daselbst auch die Statuten der Gesellschaft ausgegeben werden.

Erfurt, den 12. Dezember 1862.

Das Gründungs-Komitée der Alemannia.